

Die schweizerische Altersvorsorge im Spiegel der Einkommens- und Verbrauchserhebungen 1998 bis 2003

Das Potenzial der neu gewichteten EVE

Ruedi Epple, Sektion EKL

Dieser Beitrag ist Teil der BFS-Publikation "Die neue Gewichtung der Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE)" (Arbeitstitel, im Erscheinen).

Einleitung.....	4
Methodische Vorbemerkungen.....	5
Haushalts- und Rentnerklassifikation	6
Der intermediäre Haushalt als Haushalt des Übergangs.....	9
Zunahme der Rentnerhaushalte	9
Die intermediären Haushalte	10
Intermediäre Haushalte sind besser gestellt.....	11
Die Einkommen der intermediären und der Rentnerhaushalte.....	13
Rentnerhaushalte.....	15
Verschiebungen innerhalb der Rentnerhaushalte	15
Die Einkommenssituation der Rentnerhaushalte.....	16
Die Beiträge an die Altersvorsorge der Erwerbstätigenhaushalte	19
Altersvorsorge und Erwerbstatus.....	19
Altersvorsorge und Alter der Erwerbstätigen	22
Zusammenfassung	25

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Stichprobenumfang EVE 1998 bis 2003	4
Grafik 2: Brutto-Haushaltseinkommen in den Jahren 2001, 2002 und 2003 EVE 2001, 2002 und 2003	6
Grafik 3: Zusammensetzung der Haushalte 1998 und 2001/3 EVE 2001/03 (n=10941) und EVE 1998 (n=9225).....	9
Grafik 4: Der intermediäre Haushalt als Haushalt des Übergangs EVE 2001/03, n=10941	10
Grafik 5: Der intermediäre Einpersonenhaushalt im Übergang EVE 2001/03, n=2798	11
Grafik 6: Die Zusammensetzung der Haushaltseinkommen in Franken EVE 2001/03, n=10941	13
Grafik 7: Die Komponenten des Brutto-Haushaltseinkommens in Franken EVE 2001/03 (n=10941), EVE 1998 (n= 9225).....	14
Grafik 8: Rentnergenerationen 1998 und 2001/03 in Prozent aller Rentnerhaushalte EVE 2001/03 (n=1732), EVE 1998 (n=1144).....	15
Grafik 9: Zusammensetzung des Brutto-Haushaltseinkommens in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=1732 und 1144	17

Grafik 10: Entwicklung der Quasi-Ersatzquoten der Rentnerhaushalte in Prozent EVE 1998 und 2001/03, N=1088 und 1715	18
Grafik 11: Beiträge an die Altersvorsorge und andere obligatorische Ausgaben in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	19
Grafik 12: Haushaltseinkommen in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	20
Grafik 13: Beiträge an die Altersvorsorge in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	21
Grafik 14: Beiträge an die Altersvorsorge in Prozent des Brutto-Haushaltseinkommens EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	22
Grafik 15: Haushaltseinkommen in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	23
Grafik 16: Ausgaben für die Altersvorsorge in Prozent des Brutto-Haushaltseinkommens EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	24
Grafik 17: Coverage nach Quintilen der Bruttohaushaltseinkommens in Prozent EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890	25

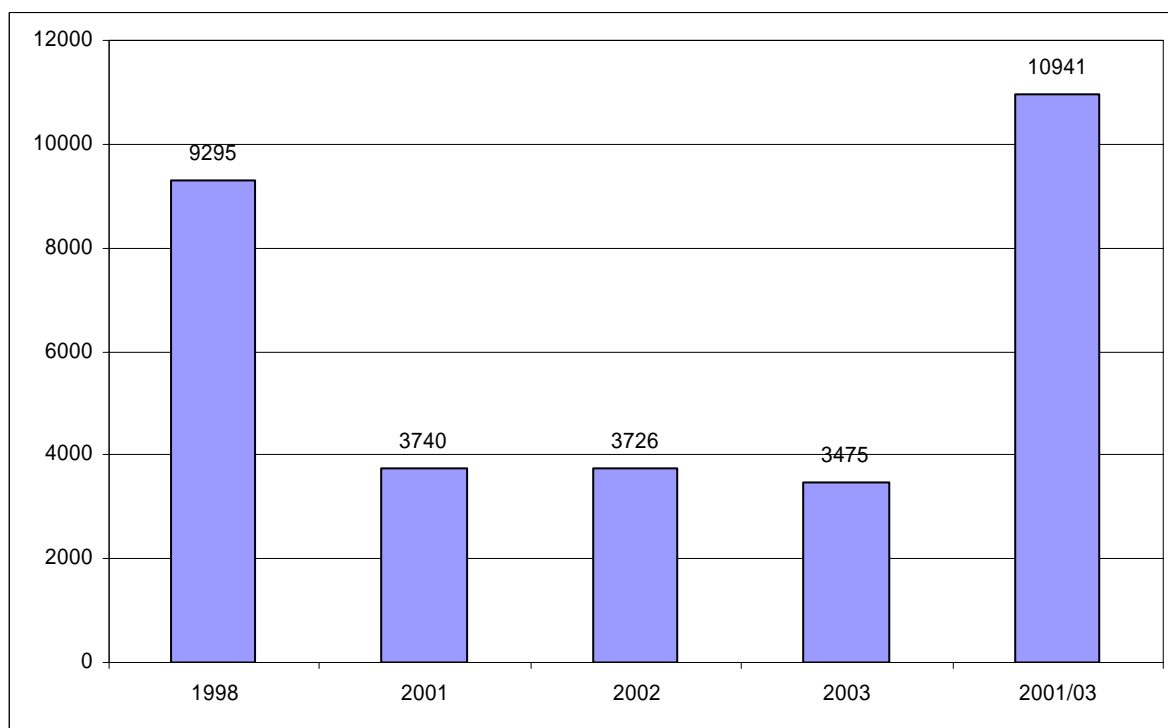
Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: 18-stufige Haushaltstypologie	8
Tabelle 2: 8-stufige Haushaltstypologie	8
Tabelle 3: 4-stufige Haushaltstypologie	8
Tabelle 4: 3-stufige Typologie der Rentnerhaushalte	9
Tabelle 5: 3-stufige Typologie der Erwerbstätigenhaushalte	9
Tabelle 6: "Quasi-Ersatzquoten" in Prozent (EVE 2001/03)*	12
Tabelle 7: "Quasi-Ersatzquoten" für die Einpersonenhaushalte in Prozent (EVE 2001/03)	12
Tabelle 8: Zusammensetzung der Brutto-Haushaltseinkommen absolut (EVE 2001/03)	12
Tabelle 9: Veränderungen des Haushaltseinkommens und seiner Komponenten in Prozent (1998=100)	13
Tabelle 10: Veränderungen des Haushaltseinkommens und seiner Komponenten in Prozent (1998=100)	17

Einleitung

Das neue Gewichtungs- und Kalibrierungsverfahren, das die Sektion Einkommen, Konsum und Lebensbedingungen des BFS (EKL) für die Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE) einsetzt (vgl. Kapitel 1), hat u.a. den Vorteil, dass sich die Stichproben einzelner Jahre zusammenlegen und gemeinsam auswerten lassen. Zwar verliert man dabei die zeitliche Genauigkeit, weil sich die Aussagen, die man trifft, nicht mehr auf ein Jahr, sondern auf eine Zeitspanne von mehreren Jahren beziehen. Entwicklungen, die sich im Verlauf der Jahre ergeben, die von der zusammgelegten Stichprobe abgedeckt werden, sind nicht mehr festzustellen. Doch gewinnt man dafür an Schätzgenauigkeit, weil die Stichprobe einen grösseren Umfang aufweist und auch Aussagen über kleinere Bevölkerungsgruppen zulässt. Was an zeitlicher Auflösung verloren geht, erhält man in der Form grösserer Tiefenschärfe zurück. Ob sich die zusammgelegte Stichprobe bewährt, ist deshalb auch von der Fragestellung abhängig, die man verfolgt.

*Grafik 1: Stichprobenumfang EVE
EVE 1998 bis 2003*



Die Rentnerinnen- und Rentnerhaushalte sind eine der Haushaltskategorien, deren Vertretung in der EVE-Stichprobe eines einzelnen Jahres fast nur Aussagen zu ihrer Gesamtheit erlaubt. Interessiert man sich aber beispielsweise für die Untergruppen der Haushalte der Frührentnerinnen und -rentner oder der jüngeren und älteren Rentnergeneration, stösst man rasch an die Grenzen der Stichprobe, weil die Zahl der entsprechenden Fälle unzureichend ist. So liess sich die schweizerische Altersvorsorge nur gerade auf der Basis der EVE 1998 genauer untersuchen, die ausnahmsweise eine Stichprobe von über 9000 Haushalte aufwies

und in der somit auch die Rentnerinnen- und Rentnerhaushalte genügend stark vertreten waren.¹

Das neue Gewichtungsverfahren der EVE bietet nun die Möglichkeit, das Potenzial der EVE besser auszuschöpfen und beispielsweise die Untersuchung zur Altersvorsorge auf der Basis einer zusammengelegten Stichprobe für die Jahre 2001 bis 2003 durchzuführen. Das vorliegende Kapitel unternimmt dazu einen ersten Versuch. Es demonstriert am Beispiel der Altersvorsorge, was in der EVE steckt, wenn man sich vom jährlichen Erhebungsrhythmus löst. Zeitliche Entwicklungen können dabei nur im Vergleich zum Jahr 1998 festgestellt werden. Kurzfristige Veränderungen im Verlauf der zusammengefassten Jahre bleiben hingegen unentdeckt.

Es kann hier nicht darum gehen, die schweizerische Altersvorsorge einer vertieften Analyse zu unterziehen. Das ist weder beabsichtigt noch Aufgabe der Sektion EKL. Immerhin aber berechnet die vorliegende Studie auf der Basis der zusammengelegten Stichprobe 2001/03 einige Grundindikatoren zur schweizerischen Altersvorsorge und vergleicht diese mit dem Jahr 1998.²

Methodische Vorbemerkungen

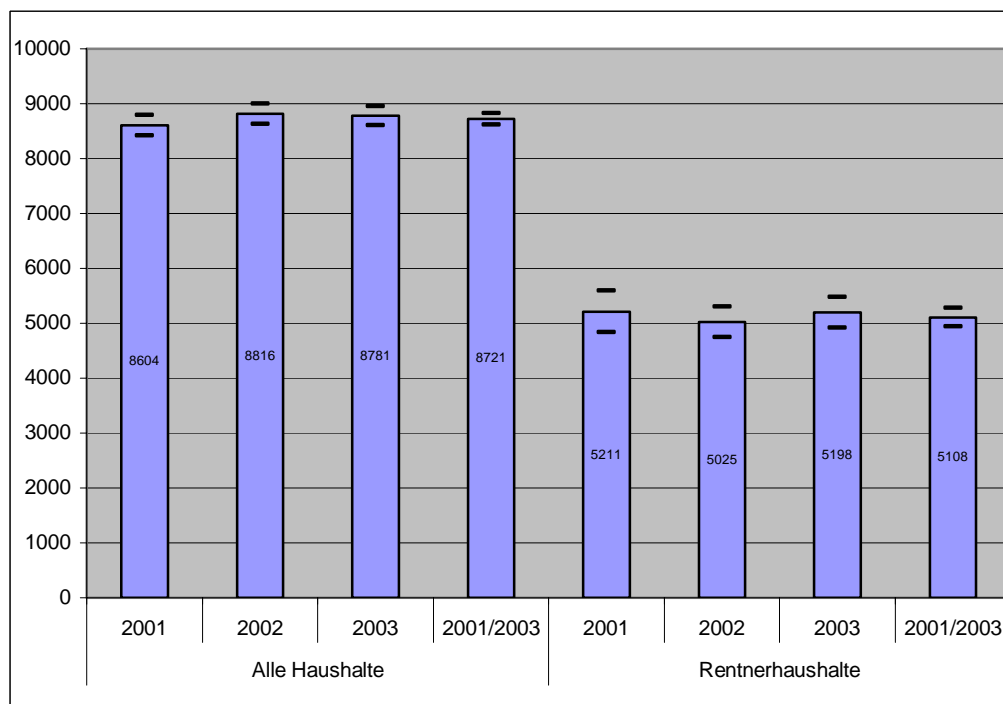
Der Vergleich zwischen den Schätzwerten des Brutto-Haushaltseinkommens für die einzelnen Jahre und für die Stichprobe aller drei Jahre führt den Effekt der Zusammenlegung vor Augen (vgl. Grafik 2): Das durchschnittliche Brutto-Haushaltseinkommen steigt zwischen 2001 und 2002 an, um im folgenden Jahr wieder leicht zu sinken. Der Schätzwert für die zusammengelegte Stichprobe 2001/03 liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem tiefsten Wert aus dem Jahre 2001 (Abstand 117 Franken) und dem höchsten aus dem Jahr 2002 (Abstand 95 Franken).

Das Konfidenzintervall des Schätzwerts für das durchschnittliche Brutto-Haushaltseinkommen der zusammengelegten Stichprobe ist aufgrund der grossen Fallzahl geringer als die Intervalle für die einzelnen Jahre. Gleichzeitig aber liegt der Schätzwert aller drei Jahre innerhalb jedes Konfidenzintervalls für ein einzelnes Jahr, so dass wir davon ausgehen können, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Schätzwert aller drei Jahre und denjenigen für jedes Einzeljahr vorhanden sind. Dennoch zeichnet sich im Verlauf dieser drei Jahre in der Tendenz eine Zunahme des Brutto-Haushaltseinkommens ab und diese wird von der zusammengelegten Stichprobe verwischt.

¹ Stamm/Lamprecht 2003.

² Stamm und Lamprecht (Stamm/Lamprecht 2003) haben die EVE 1998 bereits zur Untersuchung der Altersvorsorge genutzt. Der vorliegende Beitrag orientiert sich weitgehend am Vorgehen dieser Studie, weicht aber in einzelnen Berechnungsmethoden davon ab, weshalb die hier ausgewiesenen Zahlen für das Jahr 1998 nicht mit den dortigen Angaben übereinstimmen.

*Grafik 2: Brutto-Haushaltseinkommen in den Jahren 2001, 2002 und 2003
EVE 2001, 2002 und 2003*



Zum gleichen Ergebnis kommt man, wenn man die Haushaltseinkommen der Rentnerhaushalte vergleicht. Zwar fallen die Konfidenzintervalle aufgrund der kleineren Zahl an Haushalten - zwischen 555 und 574 - etwas breiter aus, doch ist der Schätzwert der zusammgelegten Stichprobe auch in diesem Fall in den Intervallen der Einzeljahre enthalten, so dass man auch hier nicht von signifikanten Unterschieden sprechen kann.

Haushalts- und Rentnerklassifikation

Die folgende Untersuchung geht von einer Typologie aus, welche die Untersuchungseinheit der EVE, die Haushalte, nach drei Kriterien einordnet:

Erstens nach dem Alter der Referenzperson: Bei der Referenzperson handelt es sich um diejenige Person im Haushalt, die den grössten Teil zum Haushaltseinkommen beisteuert. Ist die Referenzperson weiblichen Geschlechts, gilt zur Einteilung in Haushalte vor und nach dem Rentenalter das offizielle AHV-Rentenalter für Frauen. Da dieses auf den 1. Januar 2001 von 62 auf 63 Jahre stieg, mussten die Haushalte bei diesem Kriterium je nach Stichprobenjahr unterschiedlich behandelt werden.³

Zweitens nach dem Bezug von Altersrenten: Die EVE erfasst die Einkommenskomponenten und Ausgabenposten der Haushalte detailliert. Allerdings lassen sich diese Beträge nicht durchgängig einzelnen Personen im Haushalt zuschreiben. So ist nicht immer klar, wer im Haushalt eine Rente bezieht. Die Haushaltstypologie, die hier zur Anwendung gelangt, hält

³ Zum Konzept der Referenzperson bei der EVE: BFSaktuell - Einkommens- und Verbrauchserhebung 2002 (EVE 2002). Erste Ergebnisse. Neuchâtel 2004.

sich deshalb an das Vorgehen von Stamm und Lamprecht in ihrer 98er Studie und berücksichtigt neben dem Alter der Referenzperson auch die Zusammensetzung des Haushaltseinkommens. Dazu führt sie mit den intermediären Haushalten eine zusätzliche Kategorie ein. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sich das Haushaltseinkommen sowohl aus Renten- als auch aus Erwerbseinkommenskomponenten zusammensetzt.

Hingegen verzichtet die hier verwendete Typologisierung im Unterschied zum Vorgehen von Stamm und Lamprecht auf den Ausschluss von Einkommenskomponenten, die kleiner als 500 Franken betragen, und wendet auch deren Kontrollverfahren zum Ausschluss von Haushalten, die eine IV-Rente beziehen, nicht an. Ein entsprechender Test hat gezeigt, dass das Kontrollverfahren die Resultate der vorliegenden Studie nur geringfügig verändert. Da jedoch nicht sicher ist, ob das Kontrolle überhaupt greift, haben wir darauf verzichtet. Eine für die Untersuchung der Altersvorsorge wichtige Unschärfe bleibt somit auch hier erhalten: Die EVE erlaubt es nicht, zwischen AHV- und IV-Renten zu differenzieren. Wo dieser Unterschied wichtig sein könnte, muss er deshalb bei der Interpretation berücksichtigt werden.

Drittens nach dem Erwerbsstatus: Die EVE erlaubt es, die Referenzpersonen und damit die Haushalte nach dem international normierten Arbeitsmarktstatus einzuteilen, wie ihn beispielsweise auch die SAKE anwendet.⁴ Diese Klassifikation unterscheidet zwischen erwerbstätigen, erwerbslosen und nicht-erwerbstätigen Personen oder im Falle der EVE zwischen Erwerbstätigen-, Erwerbslosen- oder Nicht-Erwerbstätigenhaushalten, wobei der Arbeitsmarktstatus der Referenzperson über die Einteilung des Haushalts entscheidet.

Wendet man alle drei Kriterien an, resultiert eine 18-stufige Haushaltstypologie. Nicht jede dieser Kategorien macht Sinn. Einige sind in der Realität leer, weil eine Kriterienkombination, welche die Typologie vorsieht, nicht oder nur sehr selten vorkommt. So ist es beispielsweise sehr unwahrscheinlich, dass es Referenzpersonen gibt, die das offizielle Rentenalter hinter sich gelassen haben, keine Rente beziehen und erwerbslos sind. Allerdings könnten solche Fälle vermehrt auftreten, sollten der Aufschub des AHV-Rentenbezugs und die Erwerbstätigkeit im Rentenalter zunehmen: Steigt die Zahl der Personen, die einen verzögerten Weg in den Ruhestand wählen, erhöht sich vermutlich auch die Wahrscheinlichkeit, dass Personen in dieser Situation erwerbslos werden.

Zu beachten ist zudem, dass die Kategorien auch Haushalte umfassen, die keine Alters-, sondern unter Umständen eine Invalidenrente beziehen. Insbesondere bei den Kategorien, die das offizielle Rentenalter noch nicht erreicht haben (Frührentnerhaushalte), dürfte diese Unschärfe eine Rolle spielen.

⁴ Zu den Definitionen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung: BFS (Hrsg.): Arbeitsmarktindikatoren 2002, Neuchâtel 2002, S. 25-40.

Tabelle 1: 18-stufige Haushaltstypologie

	Erwerbstätige Referenzperson	Erwerbslose Referenzperson	Nicht-erwerbstätige Referenzperson
Referenzperson vor Pensionierungsalter und ohne Rente	Erwerbstätigenhaushalt (1)	Erwerbslosenhaushalt (2)	Nicht-Erwerbstätigenhaushalt (3)
Referenzperson vor Pensionierungsalter und mit Rente	Erwerbstätiger Frührentnerhaushalt (4)	Erwerbsloser Frührentnerhaushalt (5)	Frührentnerhaushalt (6)
Referenzperson vor Pensionierungsalter, mit Rente und Erwerbseinkommen	Erwerbstätiger, intermediärer Frührentnerhaushalt (7)	Erwerbsloser, intermediärer Frührentnerhaushalt (8)	Intermediärer Frührentnerhaushalt (9)
Referenzperson nach Pensionsalter und ohne Rente	Erwerbstätigenhaushalt im Rentenalter (10)	Erwerbslosenhaushalt im Rentenalter (11)	Nicht-Erwerbstätigenhaushalt im Rentenalter (12)
Referenzperson nach Pensionsalter und mit Rente	Erwerbstätiger Rentnerhaushalt (13)	Erwerbsloser Rentnerhaushalt (14)	Rentnerhaushalt (15)
Referenzperson nach Pensionsalter, mit Rente und Erwerbseinkommen	Erwerbstätiger, intermediärer Rentnerhaushalt (16)	Erwerbsloser, intermediärer Rentnerhaushalt (17)	Intermediärer Rentnerhaushalt (18)

Die 18 Haushaltstypen der Tabelle 1 lassen sich für konkrete Untersuchungen und je nach Fragestellung wieder auf acht (vgl. Tabelle 2) oder vier Typen (vgl. Tabelle 3) reduzieren. Zudem beziehen gewisse Untersuchungsschritte zusätzliche Unterscheidungsmerkmale ein. So dient beispielsweise das Alter der Referenzperson auch dazu, zwischen jüngeren, mittleren und älteren Erwerbstätigenhaushalten zu unterscheiden (vgl. Tabelle 5) oder den Abstand eines Haushalts vom offiziellen Rentenalter zu ermitteln (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 2: 8-stufige Haushaltstypologie

Erwerbstätigenhaushalte	(1)
Erwerbslosen- und Nicht-Erwerbstätigenhaushalte	(2) und (3)
Frührentnerhaushalte	(4), (5) und (6)
Intermediäre Frührentner	(7), (8) und (9)
Erwerbstätigenhaushalte im Rentenalter	(10)
Erwerbslosen- und Nicht-Erwerbstätigenhaushalte im Rentenalter	(11) und (12)
Rentnerhaushalte	(13), (14) und (15)
Intermediäre Rentnerhaushalte	(16), (17) und (18)

Tabelle 3: 4-stufige Haushaltstypologie

Erwerbstätigenhaushalte	(1), (10)
Intermediäre Haushalte	(7), (8), (9), (16), (17) und (18)
Rentnerhaushalte	(4), (5), (6), (13), (14) und (15)
Übrige Haushalte	(2), (3), (11) und (12)

Tabelle 4: 3-stufige Typologie der Rentnerhaushalte

Frührentnerhaushalte	(4), (5) und (6)
Jüngere Rentnerhaushalte	(13), (14) und (15) mit Referenzperson im Alter von 65 bis 74
Ältere Rentnerhaushalte	(13), (14) und (15) mit Referenzperson im Alter von 74 und mehr

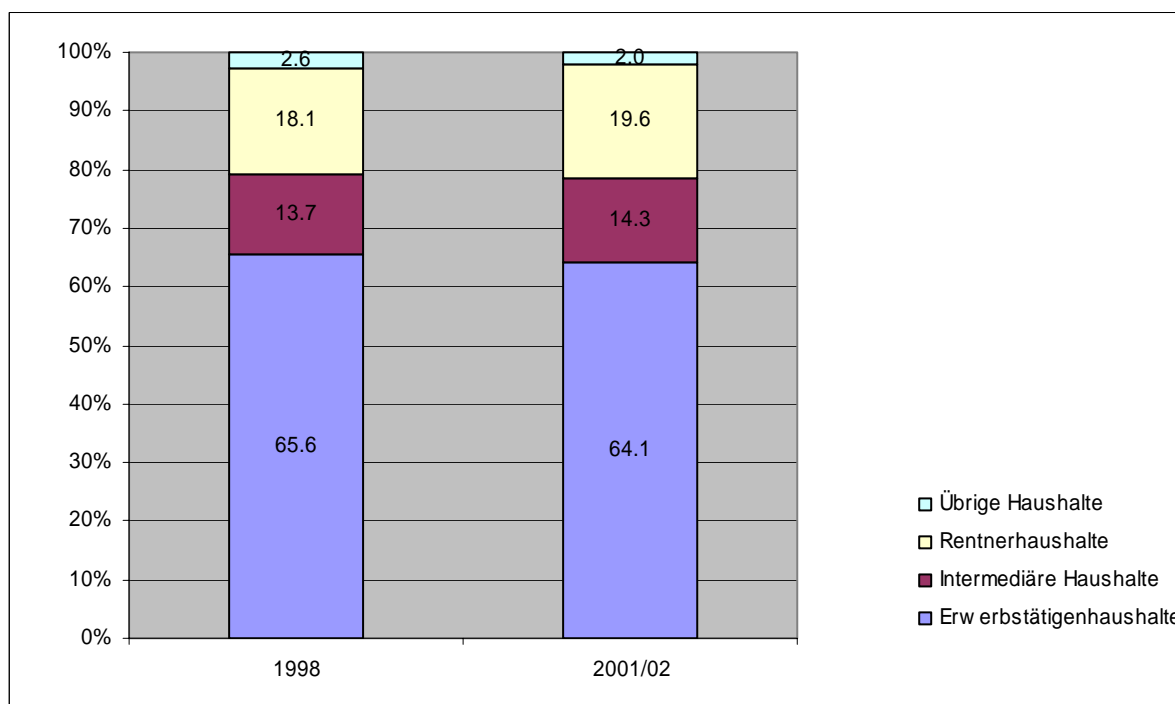
Tabelle 5: 3-stufige Typologie der Erwerbstätigenhaushalte

Jüngere Erwerbstätigenhaushalte	(1), (10) mit Referenzperson im Alter von unter 35 Jahren
Mittlere Erwerbstätigenhaushalte	(1), (10) mit Referenzperson im Alter von 35 bis 49 Jahren
Ältere Erwerbstätigenhaushalte	(1), (10) mit Referenzperson im Alter von 50 und mehr

Der intermediäre Haushalt als Haushalt des Übergangs

Zunahme der Rentnerhaushalte

*Grafik 3: Zusammensetzung der Haushalte 1998 und 2001/3
EVE 2001/03 (n=10941) und EVE 1998 (n=9225)*



Zu Beginn des neuen Jahrtausends sind 64 Prozent der Haushalte in der Schweiz Erwerbstätigenhaushalte. Der Anteil der Rentnerhaushalte beläuft sich auf rund 34 Prozent. Weil die EVE nicht zwischen Alters- und Invalidenrenten unterscheidet, sind in diesen Zahlen

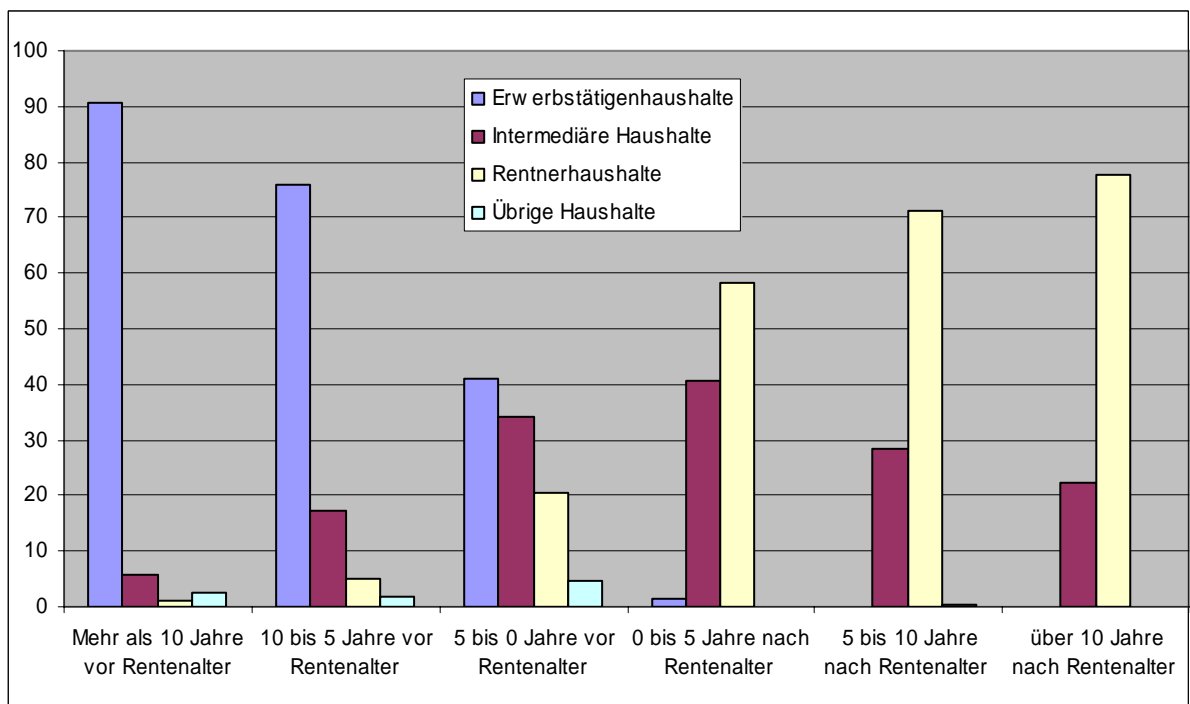
auch Haushalte enthalten, die Invalidenrente beziehen.⁵ Bei fast 15 Prozent der Haushalte handelt es sich um so genannte intermediäre Haushalte, die neben Renten, auch Einkommen aus Erwerbsarbeit beziehen. Dabei kommen beide Varianten vor: Sei es, dass die Alters- oder Invalidenrentenbeziehenden nebenbei selber noch Erwerbseinkommen verdienen; sei es, dass sich der Haushalt aus Rentenbeziehenden und Erwerbstätigen zusammensetzt.

Gegenüber dem Jahre 1998, hat sich der Anteil der Erwerbstätigenhaushalte reduziert, während der Anteil von Rentnerhaushalten zugenommen hat. Dabei schlägt sich die Zunahme sowohl bei den intermediären Haushalten als auch bei den Rentnerhaushalten nieder.

Die intermediären Haushalte

Der intermediäre Haushalt, dessen Haushaltseinkommen sowohl auf Alters- oder Invalidenrente als auch auf Erwerbstätigkeit beruht, ist der Haushalt des Übergangs in den Ruhestand. Je näher das offizielle Pensionsalter rückt, desto häufiger trifft man intermediäre Haushalte an. Je weiter das offizielle Rentenalter zurück liegt, desto seltener stützen sich die Haushalte auf ein Einkommen aus beiden Quellen.

Grafik 4: Der intermediäre Haushalt als Haushalt des Übergangs
EVE 2001/03, n=10941

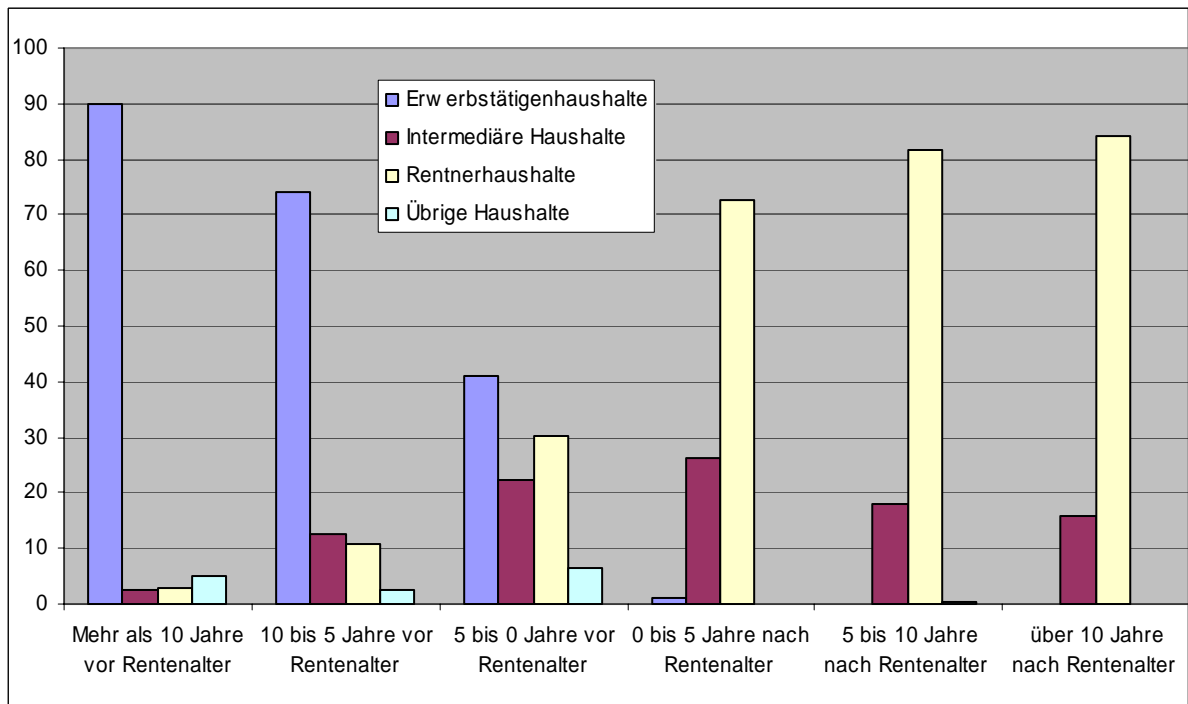


Das Phänomen des intermediären Haushalts zeigt sich nicht nur auf der Haushalts-, sondern auch auf der Personenebene. So weisen die Einpersonenhaushalte die gleiche Entwicklung auf. Das heisst, dass sich nicht nur Haushalte, in denen Erwerbstätige und Rentner

⁵ Zum Vergleich: Setzt man das Kontrollverfahren von Stamm und Lamprecht zur Identifikation der Haushalte mit IV- statt mit Altersrente ein, betragen die entsprechenden Anteile 67,6 für erwerbstätige Haushalte, 19,5 für Rentnerhaushalte und 10,8 Prozent für intermediäre Haushalte. Ein Unterschied ergibt sich somit vor allem bei den intermediären Haushalten.

zusammenleben, auf beide Einkommensquellen stützen, sondern auch Einzelpersonen. Diese sind dann beides zugleich: Rentenbezügler und Erwerbstätige.

*Grafik 5: Der intermediäre Einpersonenhaushalt im Übergang
EVE 2001/03, n=2798*



Allerdings kommen die intermediären Haushalte unter den Mehrpersonenhaushalten häufiger vor als bei den Einpersonenhaushalten. In den ersten fünf Jahren nach Erreichung des offiziellen Rentenalters gehört von den Einpersonenhaushalten rund ein Viertel dieser Kategorie an. Bei den Mehrpersonenhaushalten sind es demgegenüber gut 40 Prozent.

Intermediäre Haushalte sind besser gestellt

Der sanfte Übergang in den Stand der Rentnerinnen- und Rentnerhaushalte, den viele Ein- und Mehrpersonenhaushalte praktizieren, zahlt sich im Durchschnitt mit einem höheren Haushaltseinkommen aus. Eine Möglichkeit, solche Unterschiede zu messen, stellt die "Quasi-Ersatzquote" dar. Darunter ist der Anteil zu verstehen, den das verfügbare Medianeinkommen eines intermediären oder eines Rentnerhaushalts vom verfügbaren Medianeinkommen eines Erwerbstätigenhaushalts ausmacht, dessen Referenzperson höchstens fünf Jahre vor dem offiziellen Rentenalter steht.

Von einer "Quasi-Ersatzquote" spricht man in diesem Fall, weil es sich bei den beiden Vergleichsgruppen nicht um die gleichen Haushalte handelt, deren Haushaltseinkommen im Rahmen einer Paneluntersuchung vor und nach dem Altersrücktritt erhoben und dann verglichen würde. Eine solche Paneluntersuchung wäre zuverlässiger als der Vergleich zweier Altersgruppen, weil es die "Quasi-Ersatzquote" nicht erlaubt, Kohorten-Einflüsse zu kontrollieren.

*Tabelle 6: "Quasi-Ersatzquoten" in Prozent (EVE 2001/03)**

	Intermediäre Haushalte	Rentnerhaushalte	Übrige Haushalte
1998	76.9	49.2	42.3
2001/03	87.5	51.7	48.6

* Vergleichsbasis: Median des verfügbaren Haushaltseinkommens eines Haushaltes mit einer erwerbstätigen Referenzperson, die nicht mehr als 5 Jahre vor dem offiziellen Rentenalter steht.

Der Unterschied bei den "Quasi-Ersatzquoten" ist zunächst auf die Zusammensetzung der Haushalte zurückzuführen. Intermediäre Haushalte sind im Durchschnitt grösser als Rentnerhaushalte und das kumulierte Einkommen aus zwei Quellen fällt entsprechend höher aus. Die bessere finanzielle Situation intermediärer Haushalte zeigt sich allerdings auch bei den Einpersonenhaushalten.

Tabelle 7: "Quasi-Ersatzquoten" für die Einpersonenhaushalte in Prozent (EVE 2001/03)

	Intermediäre Haushalte	Rentnerhaushalte	Übrige Haushalte
1998	67.7	58.5	46.1
2001/03	73.4	57.4	47.2

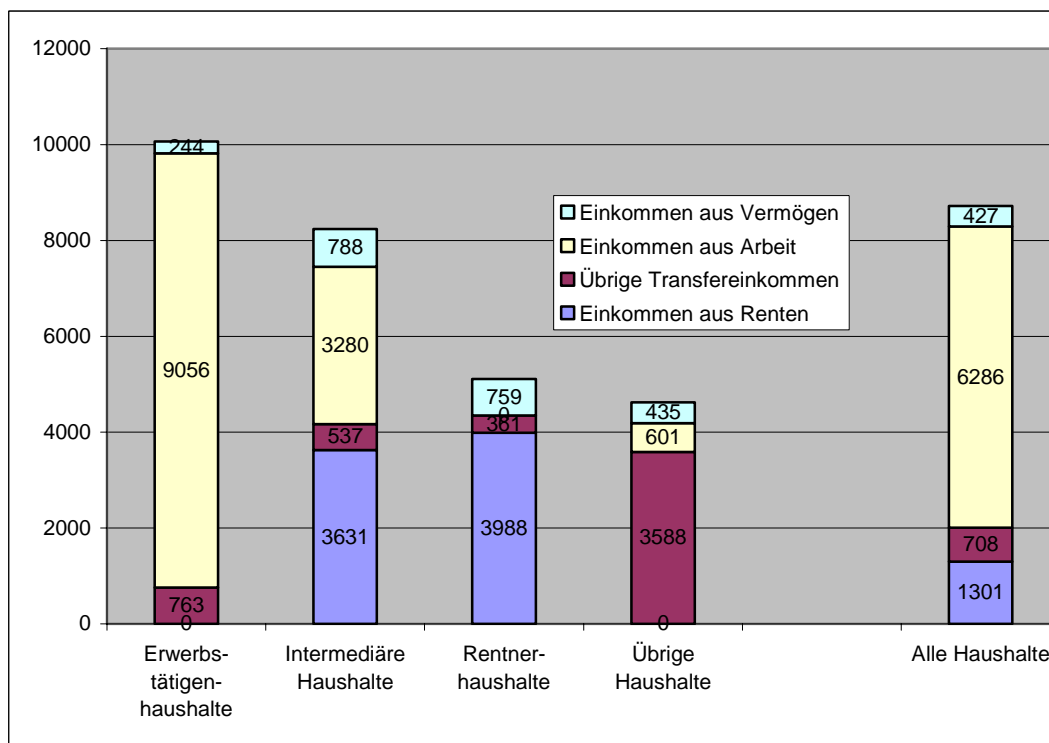
Intermediäre Einpersonenhaushalte erreichen zwar nicht die "Quasi-Ersatzquoten" der Mehrpersonenhaushalte und die Verbesserung ihrer finanziellen Verhältnisse im Vergleich zu 1998 fällt weniger spektakulär aus. Der Unterschied zu den Haushalten der allein stehenden Rentnerinnen und Rentner fällt aber trotzdem deutlich aus.

Die besseren finanziellen Verhältnisse der intermediären Haushalte sind zudem auf das Erwerbseinkommen zurückzuführen. Während die durchschnittlichen Renten-, übrigen Transfer- und Vermögenseinkommen beider Haushaltstypen nur wenig differieren, machen die Erwerbseinkommen intermediärer Haushalte mit rund 40 Prozent einen grossen Posten ihres durchschnittlichen Haushaltseinkommens aus.

Tabelle 8: Zusammensetzung der Brutto-Haushaltseinkommen absolut (EVE 2001/03)

	Erwerbstätigenhaushalte	Intermediäre Haushalte	Rentnerhaushalte	Übrige Haushalte	Alle Haushalte
Renteneinkommen	0	3631	3988	0	1301
Übrige Transfereinkommen	763	537	361	3588	708
Erwerbseinkommen	9056	3280	0	601	6286
Vermögenseinkommen	244	788	759	435	427
Brutto-Haushaltseinkommen	10063	8236	5108	4624	8721

Grafik 6: Die Zusammensetzung der Haushaltseinkommen in Franken
EVE 2001/03, n=10941



Die Einkommen der intermediären und der Rentnerhaushalte

Seit 1998 hat sich die "Quasi-Ersatzquote" der Rentnerhaushalte wenig verändert: Sie ist bei Mehrpersonenhaushalten leicht angestiegen, bei Einpersonenhaushalten leicht gesunken. Weil die AHV-Renten mit einem Mischindex angepasst werden, ist der Rückgang der "Quasi-Ersatzquote" systembedingt. Für die intermediären Haushalte ist diese Messgrösse hingegen in beiden Fällen deutlich angestiegen (vgl. Tabellen 6 und 7).

Tabelle 9: Veränderungen des Haushaltseinkommens und seiner Komponenten in Prozent (1998=100)

	Erwerbstätigenhaushalte	intermediäre Haushalte	Rentnerhaushalte	übrige Haushalte
Brutto-Haushaltseinkommen	109.24	103.63	97.80	101.29
Verfügbaren Haushaltseinkommen	108.84	101.86	99.28	97.02
Einkommen aus Renten	-	115.00	102.96	-
Übrige Transfereinkommen	95.52	76.75	108.74	130.51
Einkommen aus Arbeit	111.73	102.20	-	42.66
Einkommen aus Vermögen	79.80	89.45	74.60	107.90

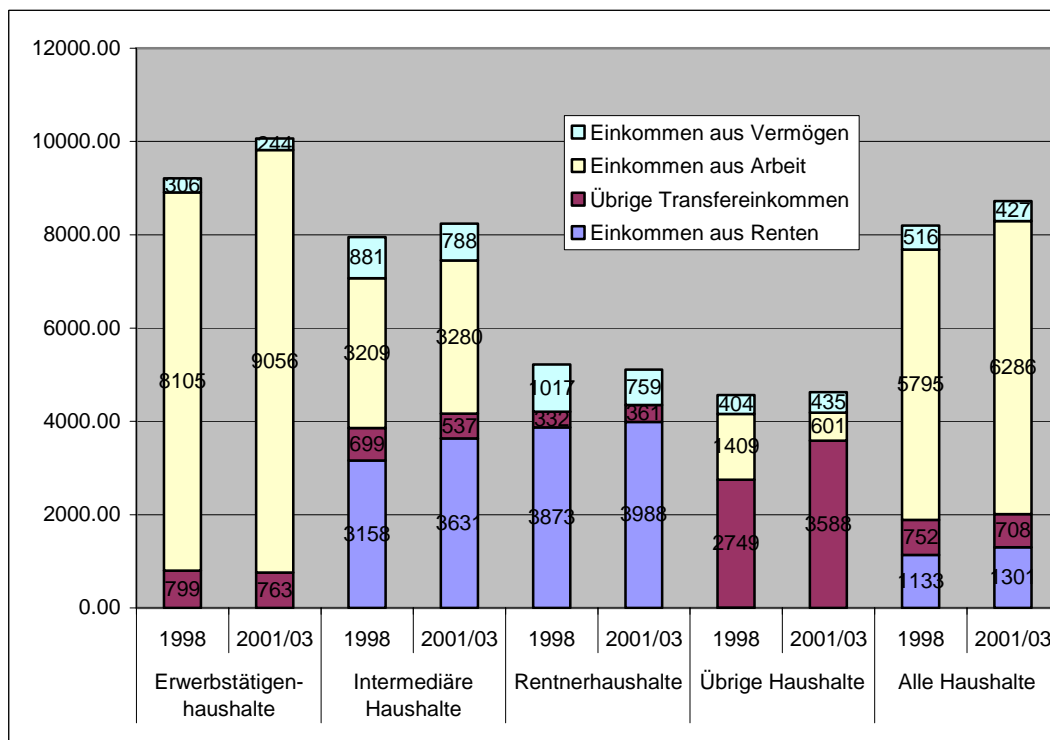
Die Gründe für die unterschiedliche Entwicklung der Ersatzquoten gibt ein Blick auf die Komponenten des Brutto-Haushaltseinkommens und ihre Veränderungen preis: Die Zunahme bei den Erwerbstätigenhaushalten geht ausschliesslich auf das Konto der steigenden Einkommen aus Arbeit, das um rund 12 Prozent zunahm. Von dieser Entwicklung profitierten auch die intermediären Haushalte, mit gut 2 Prozent allerdings in bescheidenerem Umfang.

Weit stärker schlug bei den intermediären Haushalten die Steigerung ihres durchschnittlichen Renteneinkommens um 15 Prozent zu Buche. Auch bei den Rentnerhaushalten wuchs der Anteil dieser Quelle, doch fiel das Ausmass der Zunahme mit rund 3 Prozent weit bescheidener aus.

Hinter diesem Unterschied verbirgt sich vermutlich ein Kohorten-Effekt: Die intermediären Haushalte haben im Durchschnitt jüngere Referenzpersonen als die Rentnerhaushalte. Wenn ihr Renteneinkommen im Durchschnitt stärker zunimmt als das der Rentnerhaushalte, so dürfte dies damit zusammenhängen, dass sich Haushalte im Übergang ins Rentenalter befinden, die durchschnittlich besser versichert sind als die Rentnerhaushalte, deren Rücktritt bereits weiter zurückliegt.

Eine wesentliche Rolle beim Rückgang der "Quasi-Ersatzquote" bei den Rentnerhaushalten spielt auch das sinkende Einkommen aus Vermietung und Vermögen. Diese Einkommensquelle brachte zu Beginn des laufenden Jahrzehnts mit einer Ausnahme allen Haushaltskategorien weniger ein als noch im Jahre 1998. Die Ausnahme sind die heterogen zusammengesetzten übrigen Haushalte. Vom allgemeinen Rückgang der Einkommen aus Vermögen und Vermietung waren die Rentnerhaushalte besonders stark betroffen. Bei ihnen floss diese Quelle im Durchschnitt ein Viertel weniger stark als 1998. Bei den Erwerbstätigen- und intermediären Haushalten war der Rückgang mit gut 20 oder 10 Prozent etwas weniger gravierend.

Grafik 7: Die Komponenten des Brutto-Haushaltseinkommens in Franken
EVE 2001/03 (n=10941), EVE 1998 (n= 9225)



Der Unterschied zwischen den "Quasi-Ersatzquoten" der intermediären und Rentnerhaushalten erklärt sich also dadurch, dass erstere bei beiden zentralen Einkommenskomponenten von einer Zunahme profitierten und weniger stark vom Einbruch

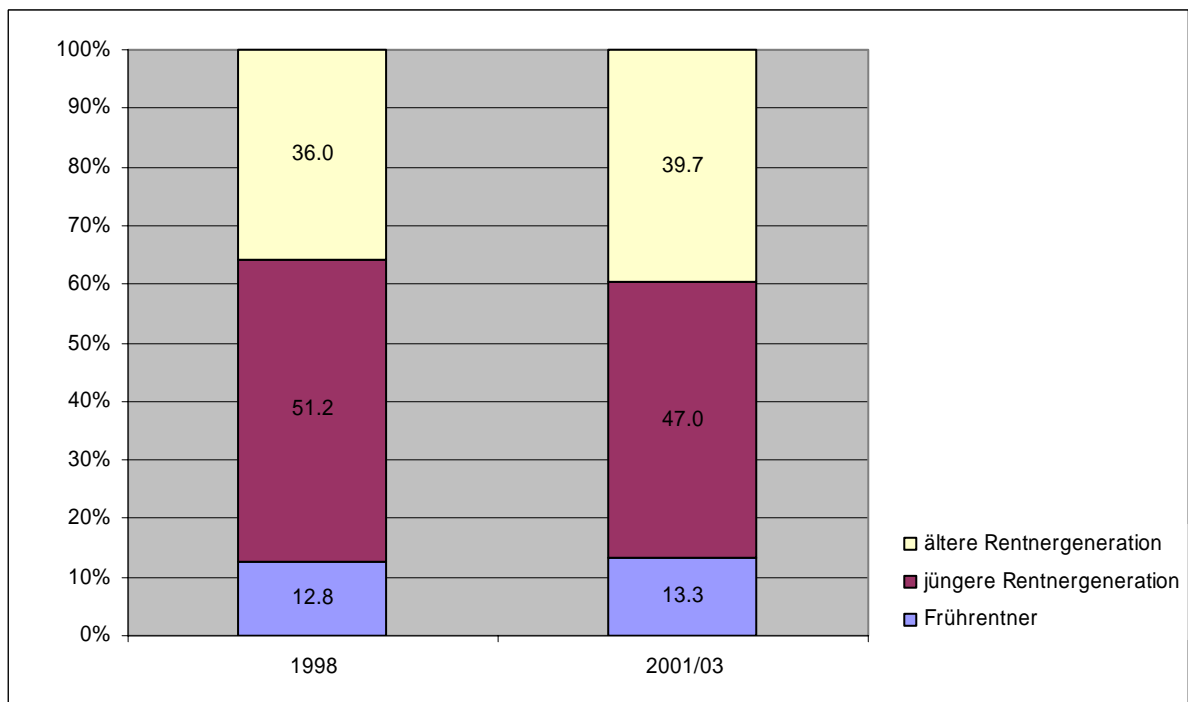
der Vermögenseinkommen betroffen waren. Bei den Rentnerhaushalten hingegen hielt die Haupteinkommensquelle nicht mit den Erwerbseinkommen Schritt und die Verluste bei den Vermögenseinkommen waren durchschlagender. Wie die genauere Betrachtung der Rentnerhaushalte im folgenden Abschnitt zeigen wird, waren dieser Entwicklung aber nicht alle Rentnerhaushalte im gleichen Ausmass unterworfen.

Rentnerhaushalte

Die folgenden Ausführungen stellen die Rentnerhaushalts ins Zentrum. Das sind nach unserer Definition diejenigen Haushalte, die ihr Einkommen mit Leistungen aus der Altersvorsorge bestreiten, daneben aber kein Erwerbseinkommen mehr erzielen. Diese Haushalte unterteilen wir in drei Alterskategorien (vgl. Tabelle 4).

Verschiebungen innerhalb der Rentnerhaushalte

Grafik 8: Rentnergenerationen 1998 und 2001/03 in Prozent aller Rentnerhaushalte EVE 2001/03 (n=1732), EVE 1998 (n=1144)



Zwischen 1998 und dem Beginn des neuen Jahrzehnts haben sich innerhalb der Rentnerhaushalte deutliche Verschiebungen ergeben. In absoluten Zahlen haben zwar alle drei Kategorien zugenommen, prozentual aber fallen die Haushalte der Frührentner sowie der älteren Rentnergeneration 2001/03 deutlich stärker ins Gewicht als noch 1998.

Zwei Entwicklungen schlagen sich in diesen Zahlen nieder: Erstens hielt der Trend zur Frühpensionierung an und zweitens führt die demographische Alterung zu einer Zunahme der älteren Rentnergeneration. Die Verteilung wird statistisch akzentuiert, weil die Generation der jüngeren Rentnerhaushalte eine genau bestimmte Anzahl Jahrgänge umfasst, während die

beiden anderen Kategorien keine solchen Grenzen aufweisen. Die Kategorie der Frührentnerhaushalte ist nach unten, diejenige der älteren Rentnergeneration nach oben offen.

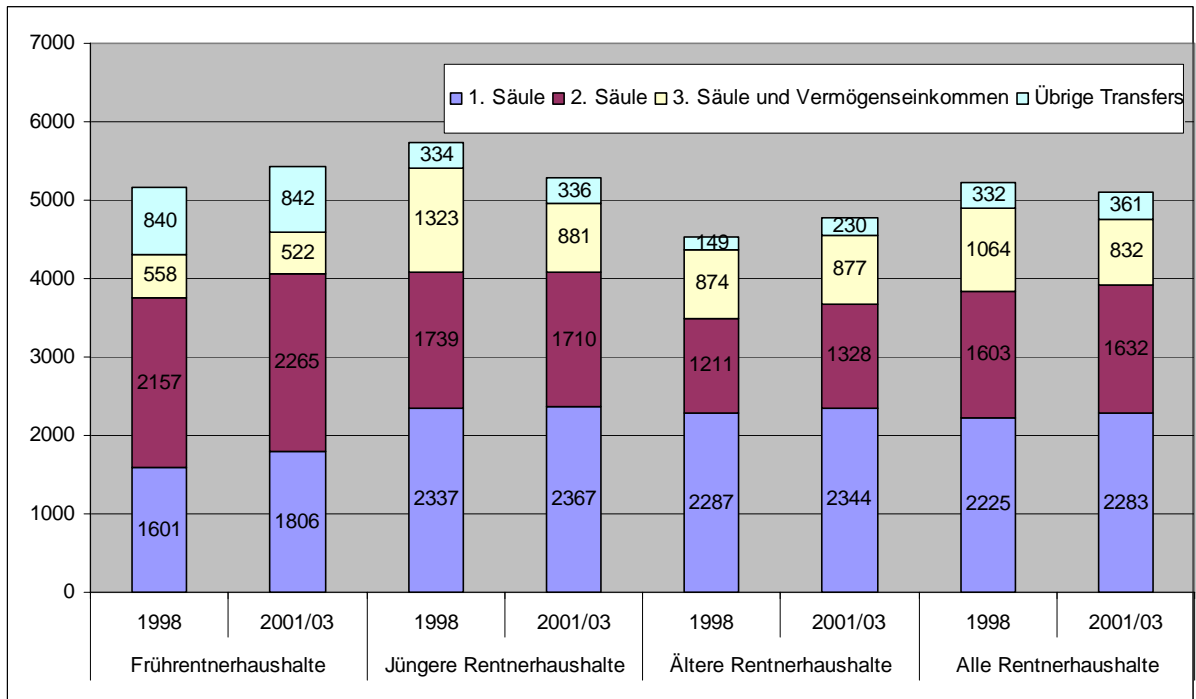
Die Einkommenssituation der Rentnerhaushalte

Das Haushaltseinkommen ist bei Frührentnern und jüngeren Rentnern höher als bei der älteren Rentnergeneration. Das hängt damit zusammen, dass ältere Personen noch nicht oder nur teilweise vom Obligatorium für die 2. Säule unterstanden, das 1985 eingeführt wurde. Ihre Pensionskassenrenten fallen deshalb im Durchschnitt deutlich geringer aus. Demgegenüber bestehen bei der 1. Säule absolut kaum Unterschiede zwischen der jüngeren und der älteren Rentnergeneration.

Für ältere Rentnerhaushalte macht die 1. Säule fast die Hälfte, die 2. Säule gut ein Viertel der Einkommen aus. Bei den jüngeren Rentnerhaushalten trägt die 2. Säule fast ein Drittel, bei Frührentnerhaushalten sogar über zwei Fünftel zum Haushaltseinkommen bei. Wer sich vorzeitig zur Ruhe setzt, stützt sich somit in erster Linie auf die Einkünfte aus der 2. Säule ab. Der Anteil der 1. Säule ist in diesen Rentnerhaushalten geringer. Bei jüngeren Rentnerhaushalten kommt sie für rund zwei Fünftel, bei Frührentnerhaushalten für einen Drittel des Einkommens auf.

Die Rolle, welche die 3. Säule und das Vermögenseinkommen spielen, ist in allen drei Rentnerkategorien vergleichsweise gering. Dennoch zeigen sich Unterschiede, bauen doch jüngere und ältere Rentnerhaushalte stärker auf die 3. Säule und das Vermögen als Frührentnerhaushalte.

Grafik 9: Zusammensetzung des Brutto-Haushaltseinkommens in Franken
EVE 1998 und 2001/03, n=1732 und 1144



Gegenüber dem Jahr 1998 sind die Haushaltseinkommen der Rentner um über 2 Prozent gesunken. Von diesem Rückgang ist jedoch genau genommen bloss die jüngere Rentnergeneration betroffen. Sie hatte eine Einbusse von nahezu 8 Prozent zu verkraften, während die Frührentnerhaushalte und die Generation der älteren Rentnerhaushalte mit je gut 5 Prozent eine Zunahme ihres durchschnittlichen Haushaltseinkommens verzeichnen konnten.

Tabelle 10: Veränderungen des Haushaltseinkommens und seiner Komponenten in Prozent (1998=100)

	Frührentnerhaushalte	Jüngere Rentnerhaushalte	Ältere Rentnerhaushalte
Brutto-Haushaltseinkommen	105.44	92.35	105.71
Verfügbares Haushaltseinkommen	107.35	94.36	106.21
1. Säule	112.81	101.29	102.51
2. Säule	105.05	98.30	109.68
3. Säule und Vermögenseinkommen	93.53	66.64	100.28
Übrige Transfers	100.30	100.55	154.56

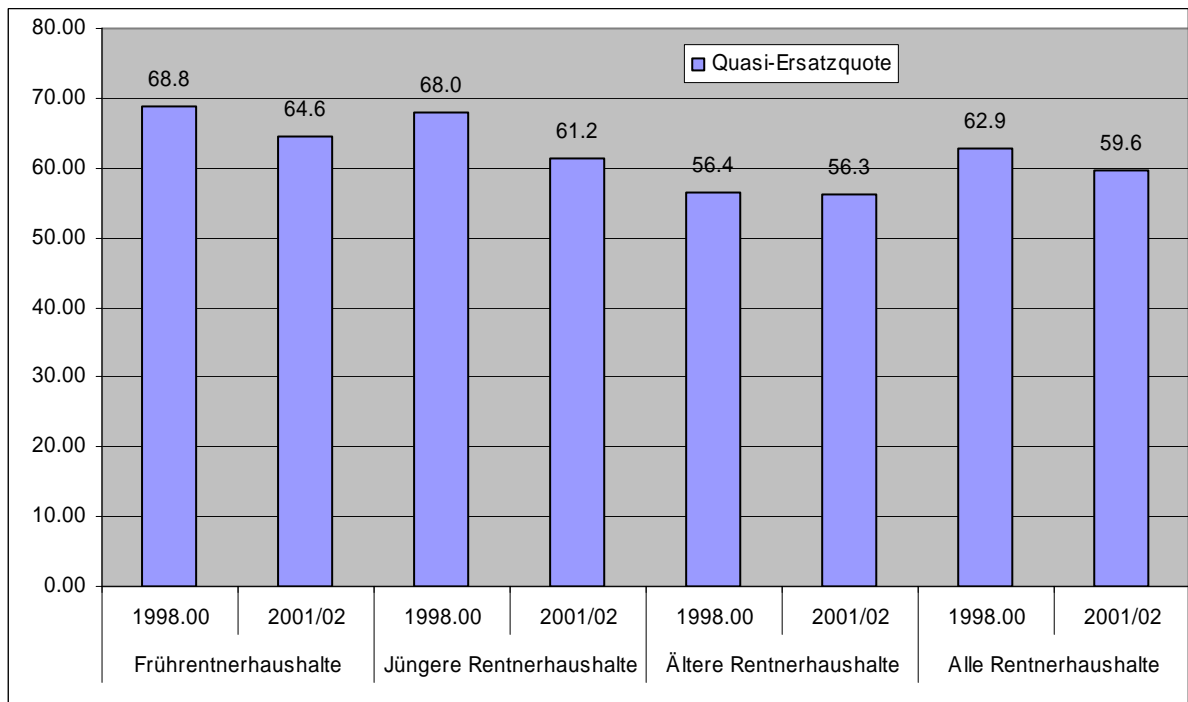
Die Ursachen des Einbruchs bei den jüngeren Rentnerhaushalten sind in erster Linie bei den Renten aus der 2. Säule und den Vermögenseinnahmen zu suchen: Die Rentenleistungen der 2. Säule nahmen in dieser Kategorie leicht ab, während sie bei den anderen Rentnerhaushalten im Durchschnitt anwuchsen. Sehr viel dramatischer ist für die jüngere Rentnerkategorie der Rückgang bei den Bezügen aus der 3. Säule und den Vermögenseinnahmen. Ob dieser Rückschlag eine Folge der Einbrüche der Aktienmärkte oder eine Folge der Bevorzugung von Renten gegenüber Kapitalbezügen ist, lässt sich nicht entscheiden. Die Frührentnerhaushalte

waren von diesem Phänomen weniger stark und die ältere Rentnergeneration überhaupt nicht betroffen.

Auffällig ist auch die Zunahme der Einkommen aus der 1. Säule bei den Frührentnerhaushalten. In diesem Anstieg dürften sich zwei Erscheinungen kumulieren, die sich bei der EVE nicht unterscheiden lassen: Erstens besteht seit 1997 die Möglichkeit des Vorbezugs der AHV-Rente und die Zahl der AHV-Beziehenden, die davon Gebrauch machen, hat seither zugenommen. Zweitens ist die Zahl der IV-Bezüger in den letzten Jahren angestiegen.

Auf die "Quasi-Ersatzquote", die das Verhältnis des Einkommens der Rentnerhaushalte zum Einkommen der Erwerbstätigenhaushalte vor dem Übertritt ins Rentenalter angibt, schlugen sich die Veränderungen beim Haushaltseinkommen der verschiedenen Gruppen unterschiedlich aus. Für die ältere Rentnergeneration blieb sie praktisch stabil. Demgegenüber sank die Quasi-Ersatzquote bei den Haushalten der Frührentner und noch deutlicher bei denjenigen der jüngeren Rentnergeneration. Weder die Haushaltseinkommen der Frührentnerhaushalte noch diejenigen der jüngeren Rentnergeneration konnten mit dem Einkommen der Erwerbstätigenhaushalte Schritt halten. Das schafften im Durchschnitt nur die Haushalte der älteren Rentnergeneration, in die zunehmend Haushalte hineinwachsen, die mit einer besseren 2. Säule versichert sind. Neben dem Rückschlag bei den Bezügen aus der 3. Säule und den Vermögenseinnahmen könnten dabei auch die Effekte der 10. AHV-Revision eine Rolle spielen.

Grafik 10: Entwicklung der Quasi-Ersatzquoten der Rentnerhaushalte in Prozent EVE 1998 und 2001/03, N=1088 und 1715

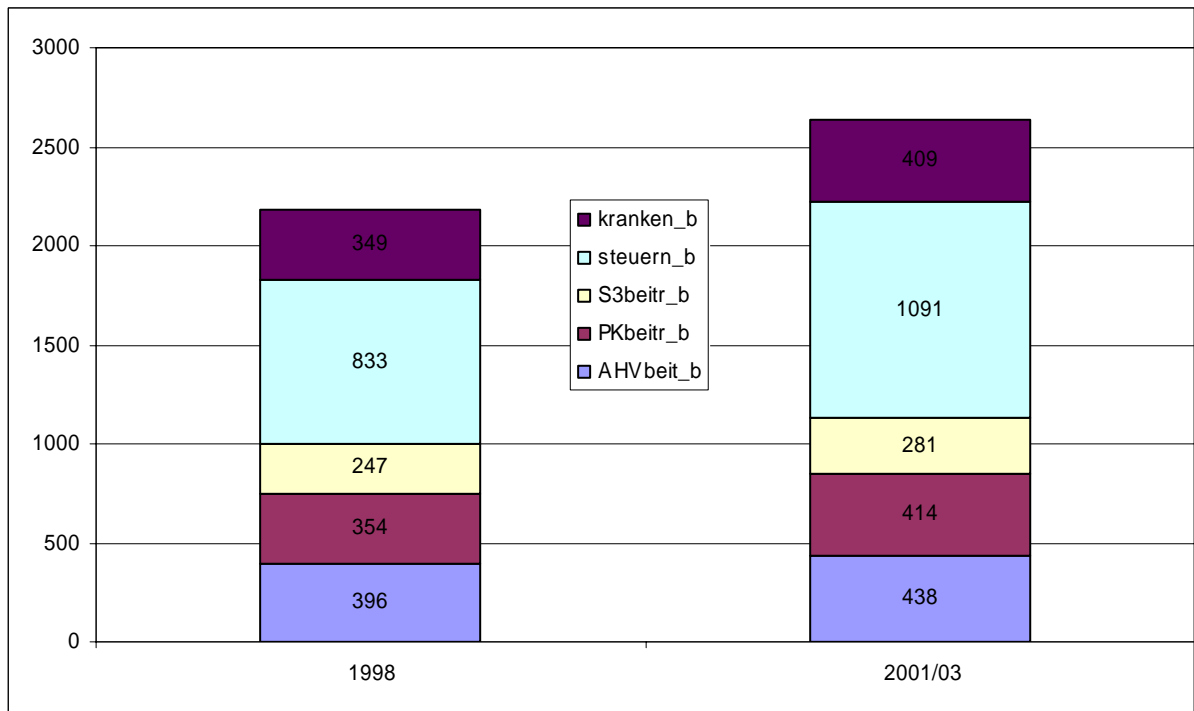


Die Beiträge an die Altersvorsorge der Erwerbstätigenhaushalte

Die Finanzierung der Altersvorsorge sichern die Erwerbstätigenhaushalte. Bei der durch das Umlageverfahren finanzierten 1. Säule fliessen ihre Beiträge direkt in die Leistungen an die Rentnerhaushalte. Bei der 2. und 3. Säule legt jeder Haushalt während seiner Erwerbstätigenphase die Kapitalbasis für seine künftigen Renten.

Zu Beginn unseres Jahrzehnts gab ein Erwerbstätigenhaushalte im Durchschnitt etwas über 1130 Franken pro Monat für die Altersvorsorge aus, was rund 13 Prozent seiner Gesamtausgaben entsprach. Nur leicht darunter lagen anteilmässig die Steuern, die 12.6 Prozent der Gesamtausgaben ausmachten. Die Beiträge an die Krankenkassen, die ebenfalls obligatorisch sind, schlugen im Ausgabenbudget der Erwerbstätigenhaushalte mit 4.7 Prozent zu Buche.

Grafik 11: Beiträge an die Altersvorsorge und andere obligatorische Ausgaben in Franken EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890



Unter den drei Säulen der Altersvorsorge lagen die Ausgaben für die 1. Säule mit 438 Franken nur wenig über den 414 Franken für die 2. Säule. Mit durchschnittlich 281 Franken am geringsten waren die Auslagen für die 3. Säule. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass dem Obligatorium für die 1. Säule alle Erwerbstätigen unterstehen, während die Pflicht, eine 2. Säule zu äufnen, nur für die Unselbständigerwerbenden gilt, und die 3. Säule in jedem Fall freiwillig ist.

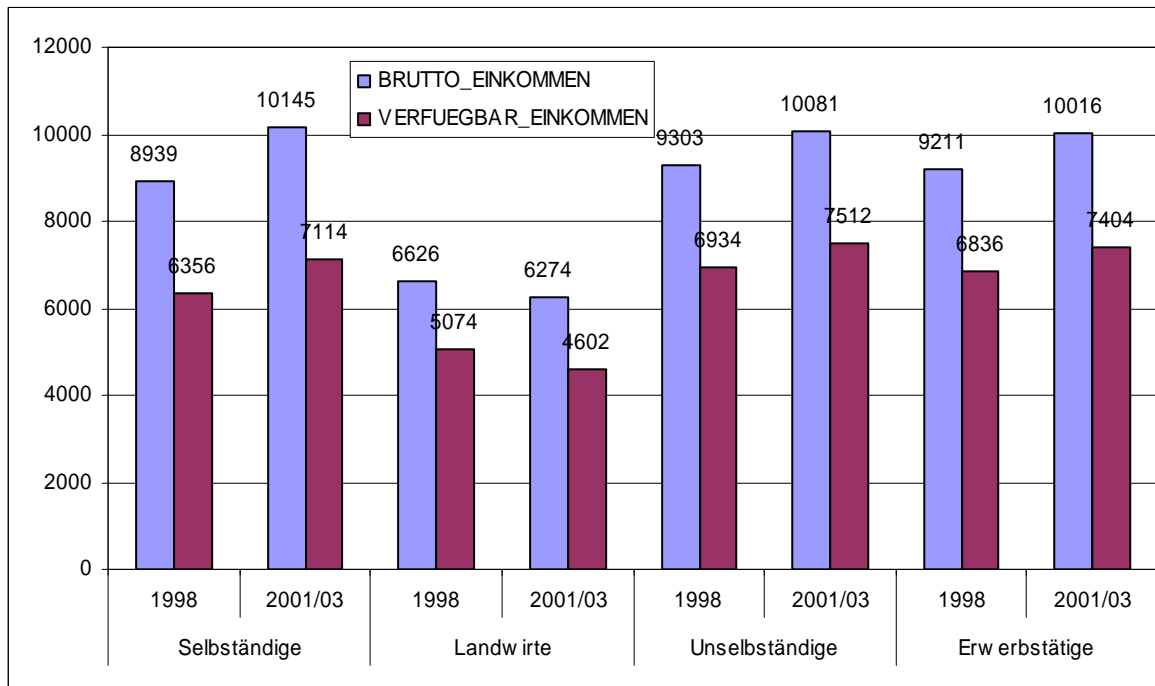
Altersvorsorge und Erwerbstatus

Um einen genaueren Einblick in die Altersvorsorge der aktiven Haushalte zu erhalten, muss diese im Zusammenhang mit dessen Einkommen und Erwerbstatus betrachtet werden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die 1. Säule für alle, die 2. Säule aber nur für die

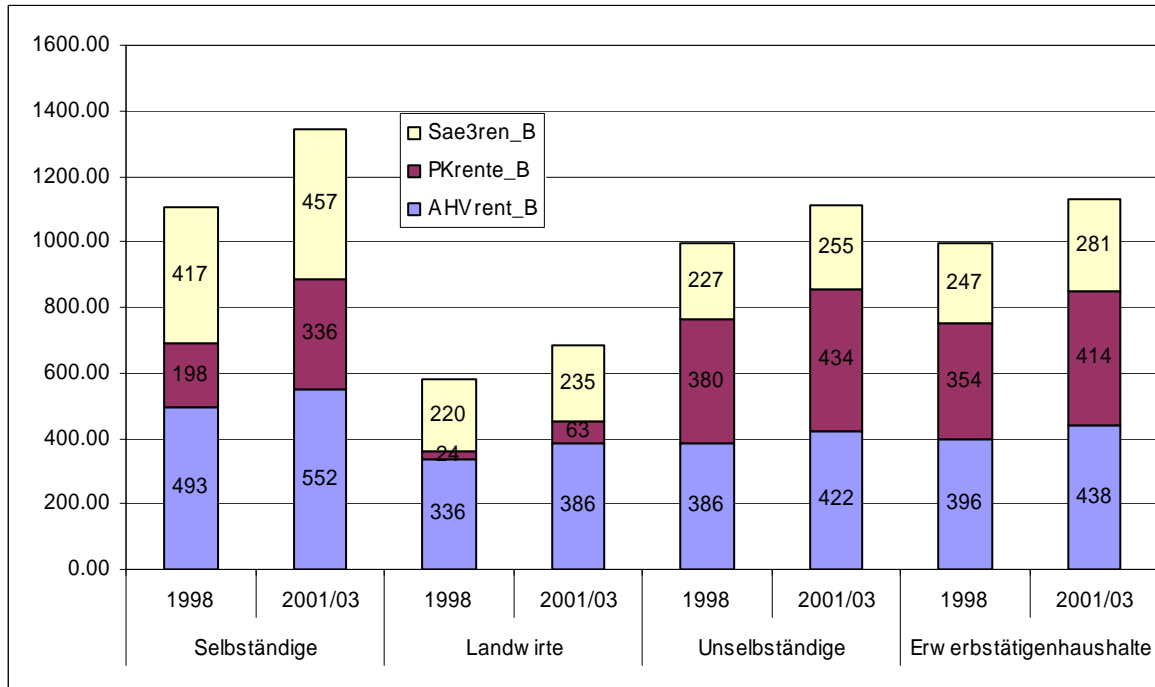
unselbständig Erwerbenden obligatorisch ist. Schliesslich ist auch zu beachten, dass Selbständigerwerbende, die nicht in ihrem eigenen Betrieb angestellt sind, bei der Altersvorsorge Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge bezahlen.

Das geringste Einkommen erzielen die Haushalte der Landwirte. Im Vergleich zu den anderen Haushalten lag dieses rund 3800 Franken unter dem Durchschnitt. Zudem sank das durchschnittliche Haushaltseinkommen der Landwirte seit 1998 um rund 400 Franken.

*Grafik 12: Haushaltseinkommen in Franken
EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890*



*Grafik 13: Beiträge an die Altersvorsorge in Franken
EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890*

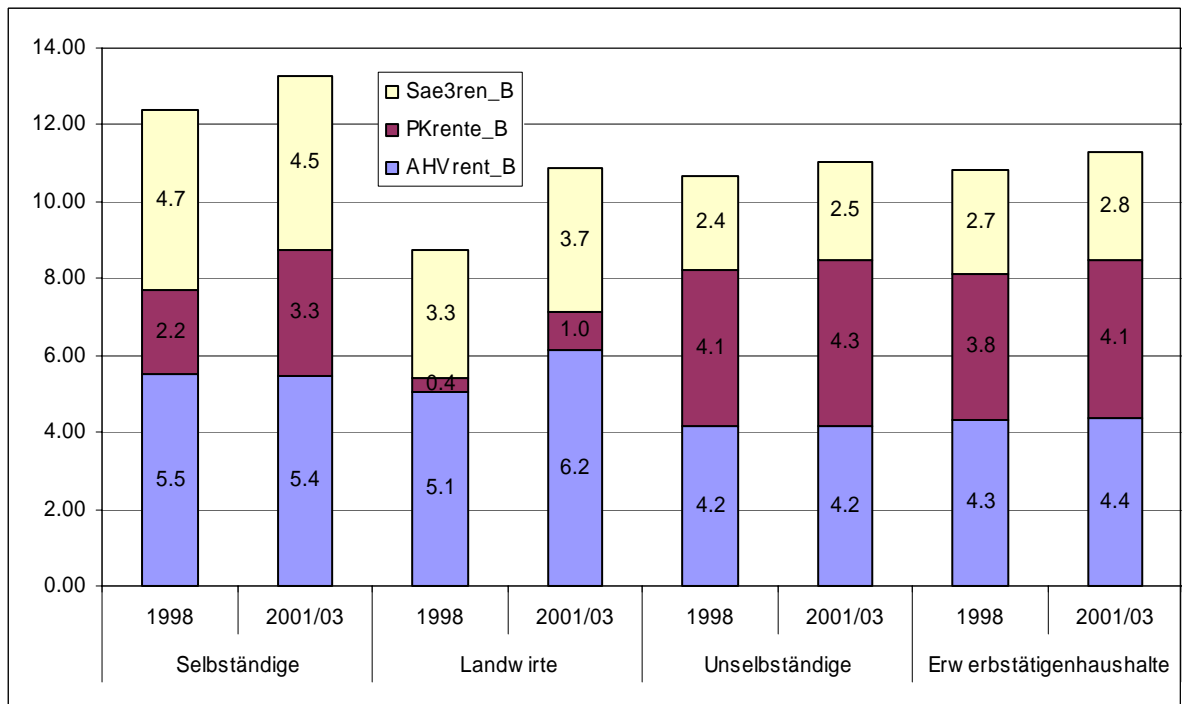


Stellt man die Auslagen für die Altersvorsorge zu diesen Haushaltseinkommen ins Verhältnis, zeigt sich eine unterschiedliche Belastung der Haushalte. Das Schwergewicht der Altersvorsorge liegt bei den unselbständigerwerbenden Referenzpersonen auf der 1. und der 2. Säule. Bei den den Selbständigerwerbenden steht die 1. und 3. Säule, bei den Landwirten die 1. Säule im Vordergrund.

- Landwirte geben im Durchschnitt am wenigsten für die Altersvorsorge aus und die 1. Säule spielt bei ihnen die gewichtigste Rolle. Wenn sie in die Altersvorsorge der 2. oder 3. Säule investieren, steht die 3. Säule im Vordergrund, was vermutlich damit zusammenhängt, dass Landwirte weniger häufig Angestellte ihres eigenen Betriebs sind als andere Selbständigerwerbende. Der Anteil am Haushaltseinkommen, den die Landwirte für die Altersvorsorge ausgeben, ist seit 1998 am deutlichsten gestiegen. Lag er damals bei fast 9 Prozent, so fiel er zu Beginn unseres Jahrzehnts um rund 2 Prozent höher aus. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Landwirte ihre sinkenden Einkommen zunehmend mit Nebenerwerben kompensieren, die dem Obligatorium für die 1. und 2. Säule unterstehen.
- Wie bei den Landwirten, so sind auch bei den anderen Selbständigerwerbenden die AHV-Beiträge durchschnittlich höher als bei den Unselbständigerwerbenden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Selbständigerwerbende, wenn sie nicht Angestellte ihres eigenen Betriebes sind, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge zu entrichten haben. Noch höher als die Auslagen für die 1. Säule, fallen in dieser Kategorie allerdings die Beiträge an die 2. und 3. Säule aus. Insgesamt geben Selbständigerwerbende deshalb mit rund 13 Prozent des Brutto-Haushaltseinkommens am meisten für die

Altersvorsorge aus. Gegenüber dem Jahr 1998 haben sich diese Beiträge um fast 1 Prozent erhöht, wobei diese Erhöhung ausschliesslich auf das Konto der 2. Säule ging.

Grafik 14: Beiträge an die Altersvorsorge in Prozent des Brutto-Haushaltseinkommens EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890

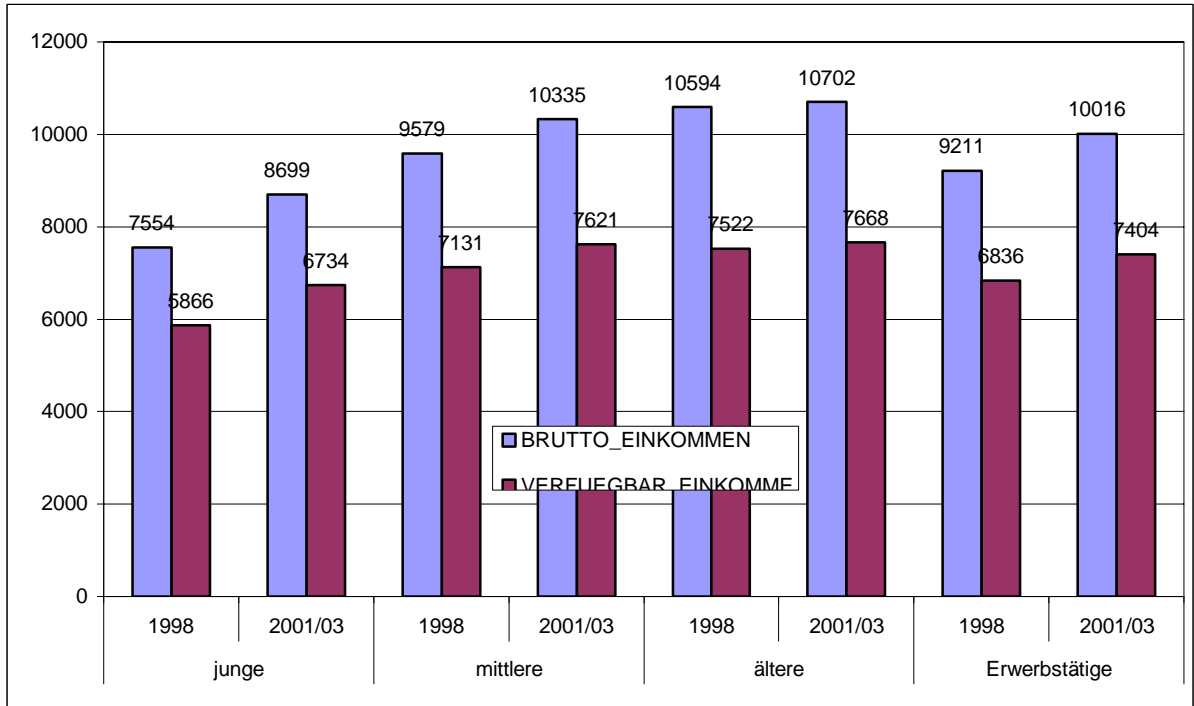


- Die unselbständigerwerbenden Haushalte geben rund 12 Prozent ihres Brutto-Einkommens für die Altersvorsorge aus. Dabei stehen die 1. und 2. Säule im Vordergrund. Mit 2.5 Prozent liegt der Anteil, den die 3. Säule ausmacht, unter dem Anteil der Landwirte und anderen Selbständigerwerbenden. Die Unselbständigerwerbenden hatten die geringste Zunahme der Auslagen für die Altersvorsorge zu verzeichnen. Sie lag mit 0.3 Prozent weit hinter der Zunahme bei den anderen Kategorien zurück.

Altersvorsorge und Alter der Erwerbstätigen

Viele Vorsorgeeinrichtungen der 2. Säule sehen eine Staffelung der Beiträge nach Alter vor. Je älter eine Referenzperson ist, desto höher fallen die Beiträge aus, welche ihr Haushalt an die 2. Säule zu leisten hat. Diese altersabhängige Beitragspflicht geht davon aus, dass Haushalte jüngerer Referenzpersonen meistens noch mit den Kosten für die Ausbildung oder für Kinder belastet und deswegen weniger an die Altersvorsorge zu leisten in der Lage sind. Um diesen Zusammenhang abbilden zu können, ist auch hier zunächst ein Blick auf die Einkommensentwicklung der Haushalte mit Referenzpersonen unterschiedlichen Alters zu werfen.

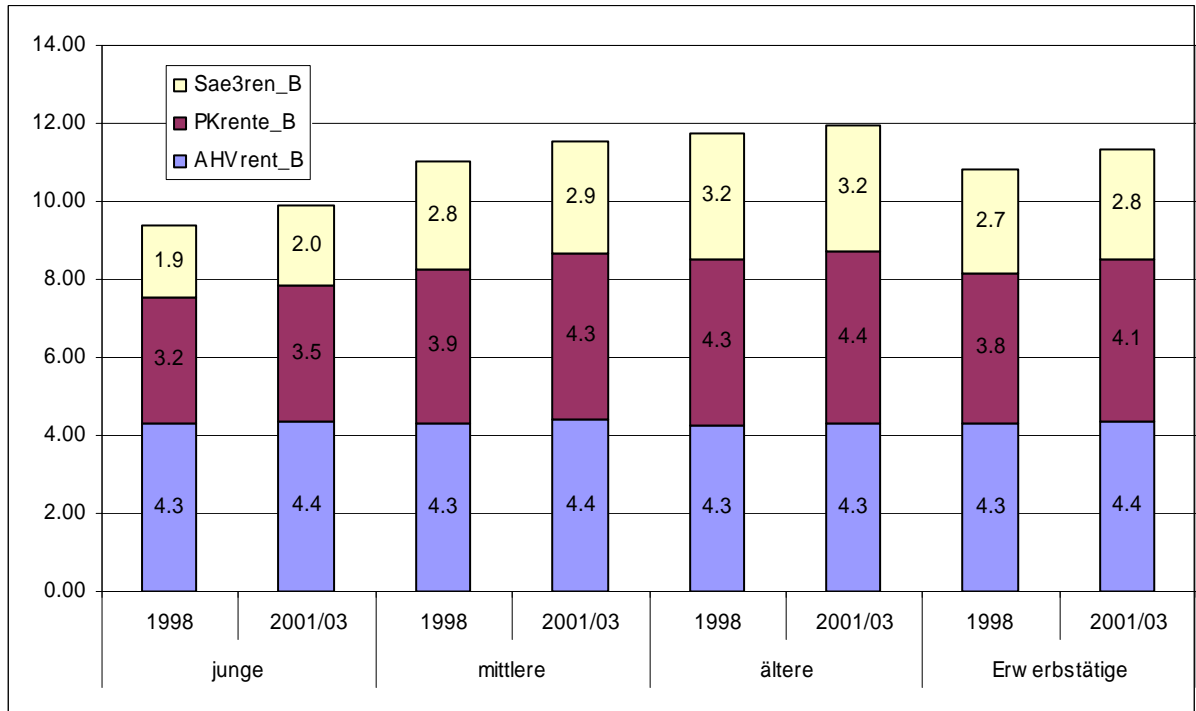
*Grafik 15: Haushaltseinkommen in Franken
EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890*



Das Haushaltseinkommen steigt mit dem Alter der Referenzperson. Die Zunahme wird allerdings kleiner und vom Anstieg des durchschnittlichen Haushaltseinkommens, der zwischen 1998 und 2003 zu verzeichnen war, haben die älteren Haushalte unterdurchschnittlich profitiert. Das zeigt sich insbesondere auch an der Entwicklung des verfügbaren Einkommens, das für diese Altersgruppe nur noch wenig zugenommen hat.

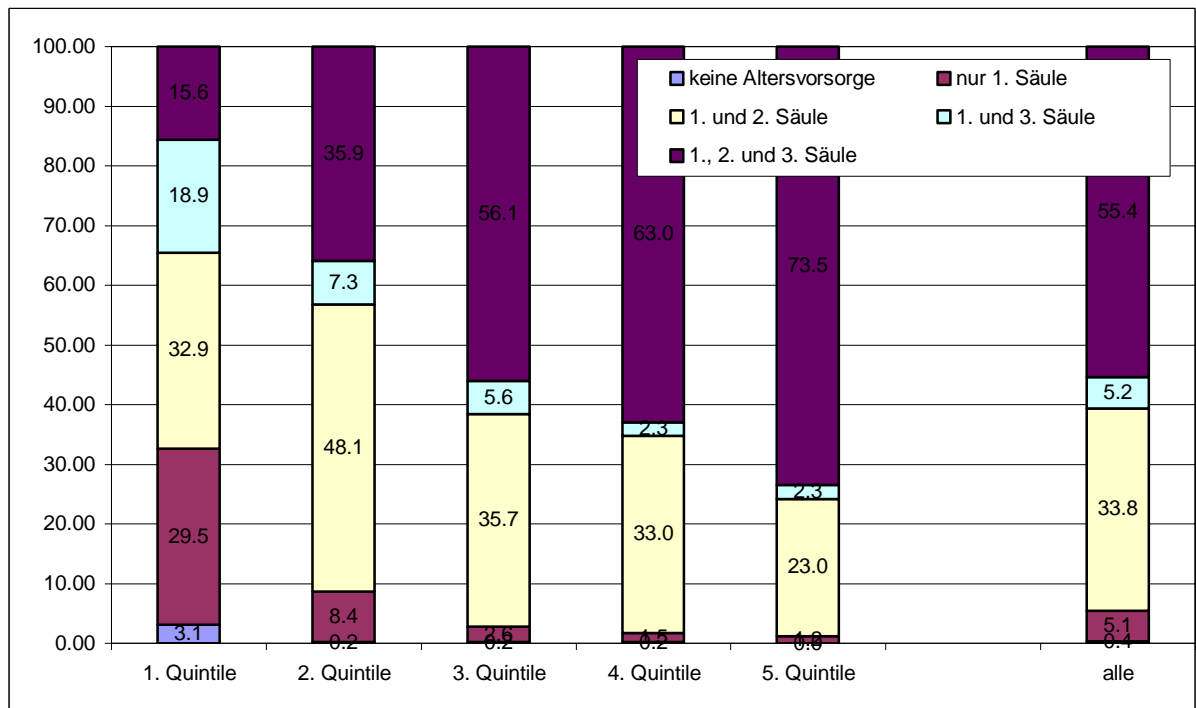
Parallel zu den Haushaltseinkommen steigen die Auslagen für die Altersvorsorge. Dabei entwickeln sich die einzelnen Säulen unterschiedlich: Während die Beiträge an die 1. Säule anteilmässig relativ stabil bleiben, weil sie mit dem Erwerbseinkommen korrespondieren, nehmen die Beiträge an die 2. und 3. Säule zu. Bei der 2. Säule muss diese Entwicklung eintreten, weil die Beiträge wie erwähnt häufig altersabhängig ausgestaltet sind. Dass aber auch die Beiträge an die 3. Säule ansteigen, weist darauf hin, dass die Haushalte, nachdem die Belastungen durch Ausbildung und Kinder nachgelassen hat, zunehmend motiviert sind, Rücklagen für ihre Altersvorsorge zu machen. Weil das verfügbare Einkommen der Haushalte mit älteren Referenzpersonen seit 1998 nur noch wenig zugenommen hat, sind auch ihre Investitionen in die 3. Säule der Altersvorsorge anteilmässig nicht mehr gestiegen.

Grafik 16: Ausgaben für die Altersvorsorge in Prozent des Brutto-Haushaltseinkommens EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890



Wie stark die Altersvorsorge vom Einkommen abhängig ist, zeigt schliesslich auch die Abdeckung, welche die drei Säulen in den unterschiedlichen Einkommensquintilen erreichen. Je höher sein Brutto-Einkommen ausfällt, desto eher ist ein Haushalt in der Lage, alle drei Säulen der Altersvorsorge zu unterhalten. Unter den wohlhabenden 20 Prozent der Haushalte (5. Quintile) leisten sich fast drei Viertel eine umfassende Altersvorsorge. Bei den armen 20 Prozent der Haushalte beträgt dieser Anteil lediglich etwas über 15 Prozent.

*Grafik 17: Coverage nach Quintilen der Bruttohaushaltseinkommens in Prozent
EVE 1998 und 2001/03, n=7145 und 7890*



Umgekehrt verhält es sich mit den Haushalten, die lediglich bei der 1. Säule versichert sind. Während im ersten Quintil beinahe dreissig Prozent nur an die AHV beitragen, sinkt dieser Anteil in den weiteren Quintilen stark ab. Als einzige Gruppe enthält die erste Quintile auch einen namhaften Anteil von 3 Prozent von Haushalten, die keine Beiträge an die Altersvorsorge entrichten.

Zusammenfassung

Auf der Basis einer gepoolten Stichprobe der Einkommens- und Verbrauchserhebung gelingt es, einige wesentlichen Aspekte der Altersvorsorge und ihrer Entwicklung darzustellen. Der Verlust an zeitlicher Auflösung verhindert nicht, dass Vergleiche zum Jahr 1998 gezogen werden können und sich Unterschiede und Veränderungen abzeichnen. Entwicklung zwischen 2001 und 2003 werden hingegen verwischt.

Zwar fällt es etwas schwerer die zeitliche Referenz festzumachen, auf die sich eine Aussage oder ein Vergleich bezieht. Und die Anwendung unterschiedlicher Gewichte für Analysen, die sich auf ein spezifisches Jahr oder auf den Zeitraum der zusammgelegten Stichprobe beziehen, erhöht den Aufwand. Doch stehen diese Schwierigkeiten in keinem Verhältnis zum inhaltlichen Ertrag, der für gewisse Fragestellungen aus der zusammgelegten EVE resultiert.

Das neue Gewichtungsmo­dell der EVE erschliesst damit neue Auswertungsmöglichkeiten. Im Vergleich zu den Jahresstichproben sind auf ihrer Grundlage genauere Aussagen oder auch Analysen zu kleineren Gruppierungen möglich. Die Frage, ob damit auch das grundsätzliche

Problem der EVE, dass sie den unteren und oberen Rand der Einkommensverteilung nicht repräsentiert, ausgeräumt ist, lässt sich damit aber noch nicht beantworten. Zwar erhöht sich in der zusammengefassten Stichprobe auch die Zahl der Fälle am Rand des Einkommensspektrums. Doch ist auch mit der vorliegenden Studie noch nicht geprüft, ob deren Zahl und Qualität ausreicht, um zu gültigen Analysen zu gelangen.